

## Programm

### "1. internationaler tanzaustausch ruhr"

8.12.2000-13.12.2000

#### Performances:

Freitag, 8. Dezember 2000

#### **Centre National de Danse Contemporaine d'Angers L'Esquisse (F)**

"Petites choses en silence", CH: Tommi Kitti  
**Palucca Schule Dresden Hochschule für Tanz (D)**

"Lied an uns", CH: Nora Schott; "Rauschen", CH: Anne Retzloff "Schnittblumen", CH: Nora Schott

#### **London Contemporary Dance School (GB)**

"Bach Bench", CH: Jonathan Lunn (London)

Samstag, 9. Dezember 2000

#### **Rotterdamse Dansacademie (NL)**

"Ohne Title", CH: Jennifer Hannah; "Duet", CH: Nils Christe; "He, the bird and me", CH: Joseph Tmim

#### **Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Studiengang zeitgenössischer und klassischer Tanz, Frankfurt (D)**

"Orpheus Remix 2", CH: Dieter Heitkamp; "Vos mespris chaque jour", CH: Marc Spradling; "Floating Ground", CH: Dietmar Janeck; "The second detail", CH: William Forsythe

#### **P.A.R.T.S Performing Arts Research and Training Studios (B)**

"Donne-moi quelque chose qui ne meurt pas", CH: Claire Croizé

Sonntag, 10. Dezember 2000

#### **Folkwang Hochschule Studiengang Tanz**

"Tantalus", CH: Wu, Kuo-Chu; "Kaschemme", CH: Norbert Steinwarz; "Akgün", CH: Malou Airaud

10. Dezember, 11 Uhr, große Bühne,

**Podiumsgespräche:** Die sieben europäischen Hochschulen stellen sich vor. Podium: Vertreter der Hochschulen. Publikum: die Studenten. Moderation: Stefan Hilterhaus

11.-13. Dezember, 20 Uhr, große Bühne: **Die Studenten diskutieren aktuelle Fragen.**

**Podium:** Studentenvertreter der sieben Hochschulen. Publikum: Alle. Moderation: Stefan Hilterhaus

#### **Diskussionsrunden:**

11. bis 13. Dezember täglich 14.30 -17.00 Uhr, Studio 1: Vertreter der sieben europäischen Hochschulen diskutieren aktuelle Fragen. Moderation: Gabriele Wittmann

#### **Trainings:**

11. bis 13. Dezember täglich 10.00-11.30 Uhr und 11.45 - 13.00, Studio 2, 3, kleine und große Bühne: Vier Parallele Trainings für Studenten. Lehrer: Mark Spradling, Dieter Heitkamp, Matthew Hawkins, Samuel Wuersten, David Zambrano, Hilke Diemar, Olimpia Scardi, Michael Diekamp, Karen Greenhough, Dominique Duszynski, Malou Airaud, Lutz Förster

#### **Workshops:**

11. bis 13. Dezember täglich 14.30-17.00 Uhr, Studio 2, 3, kleine und große Bühne: Vier parallele Workshops für Studenten mit Gast-Choreografen Rodolpho Leoni, Russell Maliphant, Nienke Reehorst, Inaki Azpillaga und Marion Lévy. Präsentation der Ergebnisse am 13. Dezember, 17.30 Uhr, große Bühne.

## Editorial

Am Ende sprach man von einem historischen Ereignis.

Sieben europäische Hochschulen und Ausbildungsstätten für den zeitgenössischen Tanz - London Contemporary Dance School, Tanzabteilung der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt, Centre National de Danse d'Angers, Folkwang Hochschule Essen, Performing Art Research and Training Studios Brüssel, Palucca Hochschule Dresden, Rotterdamse Dansacademie - trafen sich vom 8. bis 13. Dezember 2000 zum 1. internationalen tanztausch ruhr im Choreographischen Zentrum auf Zeche Zollverein in Essen. Die Tanzlandschaft Ruhr hatte diese Begegnung von Dozenten, Hochschulmitarbeitern, Choreografen und Studenten initiiert. Sechs intensive Tage des Austauschs und gegenseitigen Kennenlernens in Aufführungsabenden, Workshops, Podiumsdiskussionen und Gesprächsrunden.

“Die Zukunft des Tanzes bei den Wurzeln packen” - in diesem Sinne veranlassten Stefan Hilterhaus, künstlerischer Leiter der Tanzlandschaft Ruhr, und sein Team ein Nachdenken über eine Ausbildung, die sich stets aufs Neue dem Spagat zwischen Tradition und einer rasanten Entwicklung auf den internationalen Bühnen im zeitgenössischen Tanz stellen muss. Drängende Fragen ergeben sich da bezüglich der Anforderungen an das Berufsbild des Tänzers und des Choreografen von heute, an den Stellenwert des Tanzes in der Gesellschaft, und damit an ein Studium, das diesen Aspekten in sinnvoller und praktisch durchführbarer Weise gerecht werden will. Fragen, zu denen sich in Essen vor allem eine neue, verantwortungsvolle Studentengeneration selbstbewusst zu Wort meldete und ihren Dozenten so manches Mal die Augen öffnete. Nicht zuletzt inspirierte der Industrieort des Choreographischen Zentrums dazu, sich fern vom Schulalltag in gesprächsbereiter Atmosphäre neuen Perspektiven zu stellen. Und man will sich wiedertreffen, in regelmäßigem Turnus, am liebsten in Essen auf Zollverein. Für die nächsten Jahre, merkte Essens Europabeauftragte Frau Dickert-Laub in ihrer

Ansprache am Eröffnungsabend an, sei die Hervorhebung des europäischen Erbes zum vorangigen Ziel in der EU erklärt worden. Vor diesem Hintergrund stellte der Tanzaustausch Ruhr einen ersten gemeinsamen Schritt in die Zukunft dar.

## Interview

### Kräfte bündeln für die leidenschaftlichste aller Kunstformen

Interview mit **Stefan Hilterhaus**, künstlerischer Leiter der Tanzlandschaft Ruhr

Zwei Jahre an Vorbereitungszeit gingen dem 1. Internationalen Tanzaustausch Ruhr voraus. Skizzieren Sie doch bitte einmal die Etappen der Realisierung.

Für das Jahr 2000 standen uns verschiedene Möglichkeiten offen international zu produzieren. Ich hatte zwei Projekte frei und eines davon sollte sich unbedingt mit dem Nachwuchs beschäftigen. Die Idee wuchs daraus, dass ich einige der Ausbildungsinstitute gut kenne. Und oft schaue ich danach, wo die Tänzer herkommen, mit denen Choreografen heute arbeiten. Meistens sind es Absolventen der hier vertretenen Schulen. Da dachte ich, es könnte eine spannende Geschichte sein, einmal zu fragen, wie die Zukunft des Tanzes aussehen könnte. Was bedeutet überhaupt Zukunft? Wie denken die Dozenten, wie die Studenten darüber? Der nächste Schritt war dann der Besuch bei den einzelnen Schulen.

Was waren die Kriterien für die Auswahl der hier anwesenden sieben Institute?

Es sind die Schulen, die in Europa im Gespräch sind. Teilweise besteht zwischen ihnen bereits ein Austausch, insofern, dass Studenten von einem Institut zu einem der anderen wechseln. Zwischen der Folkwang Hochschule und der Rotterdamse Dansakademie ist das zum Beispiel der Fall. Mittlerweile auch zwischen P.A.R.T.S. und Angers oder London. Natürlich gibt es weitere wichtige Ausbildungsinstitute. Aber wie gesagt, ich wollte Schwerpunkte setzen mit den hier vertretenen Schulen, die in ihrem jeweiligen Land für den jungen, modernen Tanz stehen, und für das, was man auf den jungen, zeitgenössischen Bühnen zu sehen bekommt.

Anfangs dachte ich, ich biete hier mit der Tanzlandschaft Ruhr und dem Choreographischen Zentrum ein Forum, und die Teilnehmer sollen selbst einbringen, was hier

stattfinden soll. Doch alle waren zu sehr in ihre Arbeit eingebunden. Also besuchte ich die Schulen, diskutierte Fragen vor Ort, beispielsweise zu Schwerpunkten, zur Intensität und der Länge von Ausbildungen oder zu der Verankerung einer Ausbildungsstätte in der Bevölkerung. Das erste und wichtigste Gespräch zur Konzeption hatte ich in Angers mit Dominique Petit. Es zeigte sich aber dann, dass die Fragen und Probleme überall ähnlich sind.

Welche Themen kristallisierten sich als besonders drängend heraus? Und worin liegt die Motivation der Tanzlandschaft Ruhr, ein solches Treffen zu veranstalten?

Die Motivation lag für mich in der Überzeugung, dass jegliche Entwicklung im Tanz in den Schulen beginnt. Die hier vertretenen Schulen gestalten diese Entwicklung in ihren Lehrplänen mit unterschiedlicher Flexibilität. Daraus ergeben sich zentrale Fragen für den Tanz in Europa. Neue Konzepte, neue Denkansätze keimen an den Schulen auf. Und man spürt hier den Druck, vor allem bei den Studenten, darüber zu diskutieren. Die bewegt das. Und das kann für den Tanz nur hilfreich sein. Immer wieder höre ich zudem von Choreografen Zweifel an traditionellen Ausbildungsformen und Anregungen, die Tanzausbildung neu zu überdenken.

Ich glaube auch, dass diese Begegnung mit Tänzern und Künstlern aus ganz Europa ein Erlebnis darstellt, das in diesem Haus sowie in der gesamten Region, noch viele Jahre nachwirken wird. Die Bindung eines solchen Austauschs an eine, ich nenne das jetzt mal, Institution, und daran geknüpft, den Aufbau eines Netzwerks, halte ich für die Zukunft für sehr wichtig.

Welche Rolle spielt da die Tanzlandschaft Ruhr und der Ort des Choreographischen Zentrums?

Ich glaube, dass wir mit unserer Initiative ein Forum schaffen, das, wie ich jetzt merke, unbedingt notwendig ist. Und wenn es uns gelingt, dem eine Kontinuität zu geben, kann das der Stimme des Tanzes, und eben nicht nur der Visibilität des Tanzes, sehr viel weiter helfen. Das Bewusstsein und die Verantwortung dafür wird unter den Lehrern und Studenten gerade erst wach.

Die Tanzlandschaft Ruhr und das Choreographische Zentrum sind wichtige

Institutionen zur Förderung der, meiner Meinung nach, leidenschaftlichsten aller Tanzkunstformen. Der moderne Tanz kann sich mit Dingen von heute beschäftigen. Mehr als jede andere Kunst. Wir wollen hier dieser Kraft, diesem Motor, einen Raum geben. Die Kräfte bündeln, dass sie sichtbar werden. Es gibt veraltete Strukturen, es gibt veraltete Lehrer. Jeder weiß das. Hier sind natürlich die jungen, die, die etwas bewegen wollen. Und das kann sich wie ein Schneeballsystem ausbreiten, innerhalb aber auch außerhalb der Schulen.

Sie sprachen von Kontinuität. Haben Sie bestimmte Vorstellungen, Wünsche?

Ich weiß nicht, ob es sinnvoll ist, genau dieses Forum zu wiederholen. Sicher muss es verändert werden. Aber es ist schon möglich, dass es in einem bestimmten Rhythmus einen solchen Austausch geben wird.

Es gibt natürlich ganz viele Möglichkeiten zu kooperieren.

Ich glaube jedenfalls, dass ein Ort wie dieser junge Tänzer, junge Energien bindet. Diese Tänzer und Choreografen kommen aus den Schulen. Ich fände es toll, wenn es uns gelingt, eine Art Gründerzentrum zu schaffen, einen Ort, wo diese Leute eine Zeitlang professionell arbeiten und sich entwickeln können.

**„Diese Erfahrung hat mir das Gefühl gegeben, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein und ich freue mich mehr darauf, die Schule zu verlassen und in die „wirkliche“ Welt hinaus zu gehen, als dass ich ängstlich bin.“ Emma James (London)**

## Eine Trainings-Reportage

### Respekt und Risiko

Morgens, kurz vor 10 Uhr. Die Letzten der 120 Studenten streifen sich noch schnell die Knöchelwärmer über und verteilen sich auf die vier Studios. Was kommt? Zum Nachdenken bleibt keine Zeit, die Lehrer wechseln mehrmals täglich. Sanft bringt Karen Greenhough aus London eine Gruppe in den Tag: in Partner-Arbeit massieren sich die einander fremden Studenten, fühlen Knochen und Muskeln, bringen den Atem in Gleichklang.

Im Studio nebenan geht es bereits voll zur Sache. Zum treibenden Beat drücken sich elf Paare gegen die kalten, weiß gekachelten Wände - kopfüber, kopfunter. "Lasst die Bewegung nie stillstehen", schreit Dieter Heitkamp gegen den Sound aus Keuchen, Musik und Stöhnen. Hier leisten die Tänzer Schwerstarbeit: Kontakt-Improvisation ist nicht nur Genuss am "rollenden Kontaktpunkt" der Körper, sondern auch konzentrierte und verantwortungsvolle Bewegung. Vor allem in diesem ästhetisch reizvollen Industrieraum, dessen harte Kacheln zu äußerster Vorsicht mahnen im Umgang mit dem Anderen. Jede unbedachte wilde Äußerung kann zur Verletzung führen. Die Studenten müssen lernen, dieses Risiko richtig einzuschätzen. Wo sind die Grenzen? Pause. "Kommt zurück in die Mitte", ruft Heitkamp. In einer Vorübung lernen die Tänzer, „Nein“ zu sagen. Nein zu der Art der Berührung, „Nein“ zu der Intention des Partners, „Nein“, um gehört und respektiert zu werden. Die Studenten genießen die Übung sichtlich. Und die paar Zuschauer, die sich auf eine Bank in der Ecke quetschen, sind nachdenklich: "Ich glaube, ich werde meinen Studenten diesen Unterricht auch anbieten", überlegt Eef de Kievit aus Rotterdam, "es scheint ihnen gut zu tun."

Nach dem Mittagessen geht es in die Workshops. Vier Choreografen bieten den Studenten Ausschnitte aus aktuellen Bühnenstücken an. Und die Kost ist anspruchsvoll, wie sich in den abschließenden Showings zeigt: Anne Teresa de Keersmaekers Arbeit erfordert Schnelligkeit und Präzision, ebenso das Erfolgsstück "In Spite of Wishing and Wanting" des belgischen Choreografen Wim Vandekeybus. Ist das nicht alles ein bisschen viel für die Studenten? "Im Gegenteil", sagt einer, "sonst hat man ja täglich dieselben Lehrer. Das war toll, mal was Neues zu lernen." Und: Es macht Spaß, einander widersprechende Stile zu tanzen. Dass hier alle verschiedene Sprachen sprechen, war für die Tänzer offensichtlich kein Problem. Dieter Heitkamp: "Es war schön, mit den Studenten sofort loslegen zu können, ohne viel zu reden."

**„Ich hatte die Befürchtung, dass es argwöhnische Konkurrenz geben könnte, die dem Austausch im Wege stünde. Aber meiner Empfindung nach war dies nicht der Fall. Der Geist zwischen den Studenten war großartig und der Wunsch voneinander zu**

**lernen stand im Mittelpunkt. “Daniel Hayward (Rotterdam)**

## Interview

### **Kreieren heißt, sich mitzuteilen und auszutauschen**

Interview mit Karen Greenhough, Leiterin der Choreografie-Abteilung an der LCDS, London.

Die Studenten der LCDS haben hier eine große Bereitschaft gezeigt, nicht allein ihre Arbeiten vorzustellen, sondern auch ihre Ideen, Gedanken und selbst ihre Ängste im Hinblick auf den Beruf zu artikulieren.

Ermutigen Sie ihre Studenten dazu?

Ich kann hier wirklich nur von meinem ganz persönlichen Standpunkt aus sprechen. Andere Mitglieder meiner Fakultät mögen anders darüber denken. Aber ich finde es wichtig, dass Künstler ihren Standpunkt artikulieren können, aus ganz unterschiedlichen Gründen. Und ich glaube, in dem Stadium der Ausbildung, in dem die Studenten hier jetzt sind, haben die meisten das auch für sich angenommen.

Im Kompositionsunterricht geht es mir vor allem darum, dass die Studenten den Prozess in der Kreation ebenso schätzen lernen wie das fertige Produkt. Wir machen die Arbeiten, um zu kommunizieren. Und dazu bedarf es bestimmter Fertigkeiten. Hinter jeder Choreografie steckt eine intensive Forschungsarbeit. Der Weg von der ersten Idee bis zur Bühnenpräsentation ist ein sehr anstrengender, intensiver Weg. Wenn man diese Phase unserer Arbeit nicht genießen und schätzen kann, dann versäumt man den wichtigsten Teil, um den es im künstlerischen Schaffen überhaupt geht.

Sie meinen, wenn man sich nicht mitteilen mag...

Ganz richtig. Ich denke, ein Teil des Kreierens ist, sich mitzuteilen, sich auszutauschen über die Arbeit. Als Choreograf muss man ständig zwischen der inneren und äußeren Perspektive wechseln. Nach Außen zu gehen heißt, andere Menschen in den Prozess einzubeziehen und sich verständlich zu machen.

Heute abend haben Ihre Studenten Arbeitsproben aus der “Interarts“-Klasse gezeigt. Was hat man unter “Interart“ zu verstehen?

In der “Interarts“-Klasse wird die Basis geschaffen für ein Kollaborationsprojekt, das Teil des Kompositionsunterrichts ist. Im dritten Ausbildungsjahr erarbeiten die Studenten ein Projekt zusammen mit Designstudenten von der Wimbledon School of Arts and Design oder mit den Kompositionsstudenten der Guildhall School of Music. Um die Studenten zu öffnen, um mit anderen Künstlern in anderen Kunstformen zu kommunizieren, habe ich den “Interarts“-Kurs eingerichtet. Wir schauen dorthin, wo der Tanz andere Kunstformen berührt. Oder wir betrachten bestimmte Modelle oder Epochen. Wir versetzen uns beispielsweise in die Denkweise der Kubisten und schauen was passiert, wenn wir diese auf den Tanz übertragen. Es geht darum, die Grenzen des Tanzes auszuloten. In diesem Jahr richtete sich der Fokus auf autobiografisches Arbeiten. Die Idee war, eine Art Portrait von sich zu entwerfen. Die Arbeiten sind eigentlich nicht für die Bühne bestimmt. Die Vorstellung heute war etwas schwierig.

Mutig.

Ja, ich habe es auch ganz den Studenten überlassen. Sie haben die Arbeiten selbst ausgewählt.

Das Curriculum an der LCDS hat sich in den letzten Jahren weg von der “harten“ Technik, vornehmlich Graham-Technik, hin zu offenen, kreativen Formen der Tanzausbildung und Forschung orientiert. Warum und wie vollzog sich dieser Wandel?

Die Abwendung von der Graham-Technik passierte innerhalb der letzten beiden Jahre. Es war keine pädagogische Entscheidung, eher eine pragmatische. Wir schauten in die USA zum Modern Dance wie jeder es getan hat. Aber jetzt passieren viele innovative Entwicklungen in Europa. Es geht heute weniger darum, einem bestimmten Stil verpflichtet zu sein, als darum, Informationen zu vermitteln, die in unterschiedlichem Kontext angewandt werden können.

Wir sind jetzt an dem Punkt, diese Entscheidungen neu zu bewerten. Ich glaube, es stehen lange Zeiten der Diskussion bevor.

## Diskussionen / Studio 1 Gespräche

### Spezifisch sein und offen bleiben

Während die Studenten in den Workshops schwitzten, trafen sich die Dozenten und Schulvertreter an drei Nachmittagen zum Gespräch. Die Themen waren nicht vorgegeben. Somit wurde eine Vielzahl an Fragen und Ideen aufgeworfen und angeschnitten. Der erste Tag galt der Sammlung von Diskussionspunkten. Am zweiten Tag tastete man sich an Visionen heran. Am dritten Tag wurde Resümee gezogen, diskutierte man Ausblicke über mögliche weitere Veranstaltungen dieser Art. Konkret wurde ein Treffen am 17./18. Februar 2001 in Brüssel verabredet, zur Vorbereitung eines Förderantrags bei der Europäischen Union für einen nächsten Tanzaustausch im Jahre 2002. Die Gespräche moderierte Gabriele Wittmann, Journalistin aus Hamburg.

#### **Erster Tag: Welche Fragen beschäftigen uns?**

Es ergaben sich folgende Themenfelder:

- Austausch: Erwartungen, Ziele
- Ausbildung: Kunst vs Pädagogik. Kann man Choreografie lernen? Kontinuität vs Vielfalt. Wie umfassend ist eine Ausbildung?
- Berufsaussichten, zweite Karriere nach dem Tanz.
- Visionen: Zusammenarbeit. Europa. Politik.

Man einigte sich darauf, mit Aspekten der Ausbildung zu beginnen und stellte die Frage:

#### **Wie schafft man es, spezifisch zu bleiben und sich dennoch zu öffnen?**

Es ging um Identität vor dem Hintergrund, was das Lehren bzw. das Lernen im Tanz eigentlich ausmacht.

**S. Wuersten:** Wollen wir alle das Gleiche machen oder uns sehr spezifisch artikulieren und dennoch ein und der selben Tanzgemeinde angehören?

**K. Greenhough:** Wir sind in dem Konflikt, Experten auszubilden und gleichzeitig Tänzer/Choreografen, die alles können, offen und kreativ sind.

**D. Petit:** Was macht den Tanz spezifisch gegenüber anderen Ausbildungen? Zum Beispiel, der Gebrauch von Zeit.

**M. Hawkins:** Auf manchen Gebieten geht die Entwicklung langsam, manches geht schnell. Es ist die Verhältnismäßigkeit von Zeit.

**L. Förster:** Spezifisch sein, meint auch Disziplin. Es geht um die Balance von Technik und Kreativität. Etwas ist richtig oder falsch nur in einem bestimmten Moment.

**D. Zambrano:** Ein Lehrer muss seine Selektivität transparent machen.

**O. Scardi:** Wie betrachten wir den Körper? Legen wir eine Einlage in den Schuh, wenn ein Bein kürzer ist als das andere? Oder nehmen wir den Unterschied wahr?

**L. Förster:** Es geht darum zu lernen, wie man lernt. Das meiste Lernen findet nach der Ausbildung statt.

**D. Zambrano:** Lernen, wie man auswählt.

**S. Wuersten:** Es ist ein unaufhörlicher Prozess. Neugier und Motivation müssen lebendig bleiben.

**D. Zambrano:** Lässt sich Leidenschaft vermitteln?

**I. Monnier:** Es ist eine Offenbarung und keine Vermittlung.

**S. McLennan:** Sich mitzuteilen ist wichtig. Leidenschaft zielt auf Verführung.

Im weiteren Verlauf ging es um die Einbettung des Tanzes in einen gesellschaftlichen Kontext. Tanz als eine Form von Live Art im 21. Jahrhundert.

**D. Petit:** Das Wissen um historische Zusammenhänge ist wichtig. Als ich vor 30 Jahren in New York in einem Stück von Yvonne Rainer getanzt habe, wusste ich nicht, was ich da tue. Erst rückblickend weiß ich um den Kontext der Arbeit.

Hättest Du besser getanzt, wenn Du es gewusst hättest, warf jemand ein.

**D. Petit:** Wahrscheinlich nicht. Ich weiß es nicht.

**T.v. Rompay:** Ich mag diesen Einwand. Es zeigt mir, wie wichtig unser Anthropologieunterricht ist, um die Sicht auf

das, was Tanz ist, zu erweitern und darüber Verbindung mit dem Publikum zu suchen.

**D. Zambrano:** Eine verzwickte Sache. Zuviel Wissen kann die Magie auch töten.

**L. Förster:** Der erste Schritt ist, die eigene Persönlichkeit in einen Kontext zu stellen.

Da war es nur ein kleiner Schritt zu der Frage:

**Welche Lobby hat der Tanz und damit die Ausbildung in der jeweiligen Region?**

Der Stellenwert ist unterschiedlich. Karen Greenhough bemerkt, dass in England das Interesse an akademischer Forschung im Tanz gewachsen ist. In Deutschland, sagt Dieter Heitkamp, sei es nötig, mehr in die Politik zu gehen, um dem Tanz neue Räume zu öffnen. "Der Tanz hat hierzulande keine Lobby, mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen." Und damit auch der "Tanzstadt" Essen. Der Westen unterscheidet sich vom Osten, wo erst seit zehn Jahren eine freie Szene heranwächst. In Holland sei zwar alles gut organisiert. Doch fühlt Samuel Wuersten die Notwendigkeit einer internationalen Lobby.

**Zweiter Tag: Visionen**

**Welche Art der Kooperationen wünschen sich die Teilnehmer?**

**T.v. Rompay:** Austausch über alltägliche Probleme: Wie gehe ich mit Studenten um, die lange Zeit verletzt sind? Wie bewerte ich Bewerber in Aufnahmeprüfungen? P.A.R.T.S. ist weniger am Studentenaustausch mit Tanzschulen interessiert als mit anderen Kunstakademien.

**E. Markwart:** Die Studenten in Dresden suchen nach Austauschmöglichkeiten. Die gegenseitige Anerkennung von Curricula, Finanzierungsregelungen müssten gewährleistet sein. Geld von der EU sollte beantragt werden, um ein Treffen wie dieses zu wiederholen.

**D. Heitkamp:** Einen Austausch über Unterrichtsmethoden wünsche ich mir. Und Raum für die Dozenten, um zusammen zu tanzen. Weiter einen Studentenaustausch, um fehlende Bereiche abzudecken. In Frankfurt ist die technische Ausbildung stark, der Umgang mit Bühnenpräsenz wird dagegen in Brüssel mehr unterrichtet.

**K. Greenhough:** Ich fühle die Isolation in England. Es ist wichtig, den Anschluss nicht zu verlieren, andere Einflüsse zu bekommen. Für uns Dozenten allein schon, um die Batterien

wieder aufzuladen. Für die Studenten gilt es, ein breiteres Spektrum für den späteren Beruf kennenzulernen.

**E. de Kievit:** Weiterbildung für Studenten und Vertiefung des Studiums an anderen Schulen. Gegenseitige Besuche mit Studentenaufführungen.

**I. Monnier:** Ein Treffen wie dieses hier bringt die Studenten und Dozenten näher zusammen. Den Studentenaustausch suchen wir eher außerhalb Europas.

**M. Airaud:** Der Austausch unter den Lehrern ist wichtig. Nur die Lehrer, nicht die Studenten, können etwas verändern.

**D. Petit:** Ich möchte mit diesem Forum etwas entwickeln, das innerhalb Europas Gewicht hat.

**G. McMillen:** Ich komme aus einem moslemischen Land. Tanz hat es dort schwer. Nach diesem Treffen, glaube ich, kann ich offener und klarer denken, wenn ich nach Istanbul zurückkomme.

**Dritter Tag: Resümee und Ausblick**

Trotz Angst vor Konkurrenz: Wir, als eine Gruppe von Leuten, die Ausbildungen im Tanz konzipieren und leiten, sind unsere gegenseitige Inspiration.

Formen der Kontinuität wurden diskutiert, bis hin zu der Überlegung, ein solches Treffen in das Curriculum der Schulen zu integrieren. Es wurde darüber nachgedacht, weitere Schulen einzuladen. Auf Ablehnung stieß der Vorschlag, sich bestehenden Organisationen wie ELIA, unterzuordnen. Im Mittelpunkt der Diskussion um mögliche weitere Treffen, die auf jeden Fall wieder gemeinsam mit Studenten und Dozenten stattfinden sollten, stand die Dringlichkeit, junge Choreografen zu fördern und in diesem Zusammenhang Aspekte der Choreografie innerhalb des Schulkontextes zu durchleuchten.

**„Sogar unsere Lehrer tauen auf in dieser fremden Umgebung und lassen sich vom Enthusiasmus all der heranwachsenden Tänzer mitreißen.**

**Ein Gefühl der Gemeinsamkeit entsteht und in dem euphorischen Gedanken, Gleichgesinnte der Modernen Tanzwelt gefunden zu haben, entstehen heftige Diskussionen voller Idealismus und Realitätssinn. Ehe man jedoch selber eine Antwort auf die neu aufgeworfenen Frage hat, ehe die letzten Worte gesprochen sind,**

**ist die Zeit auch schon vorbei und die tanzenden Franzosen, Holländer, Deutschen, Belgier und Engländer gehen wieder nach Hause. Doch irgendetwas ist anders, was es ist, weiß ich nicht. Vielleicht eine Idee, ein Gedanke oder die Gewissheit, dass es andere da draußen gibt, die ebenfalls trotz aller Ängste an ihrem Glauben festhalten.“  
Philipp Fricke (Rotterdam)**

## Interview

### Warum betrete ich diese Bühne?

Interview mit Theo van Rompay,

stellvertretender Direktor von P.A.R.T.S. in Brüssel. Der studierte Soziologe leitete als Programmgestalter und Direktor verschiedene Theater, u.a. Kaiitheater und Beursschouwburg in Brüssel und DeSingel in Antwerpen.

Theo van Rompay, wie kamen Sie dazu, eine Tanzschule zu leiten?

R: Die grundsätzliche Idee war - und ist immer noch - die Arbeit mit Anne Teresa de Keersmaecker. Das war eine Entscheidung. Nach fünfzehn Jahren am Theater wollte ich mich verändern. Und ich hatte das Gefühl, Ausbildung ist ein Bereich, in den ich gerne wechseln würde. Und bis heute ist meine Auffassung der Schule eng damit verknüpft, wofür Anne Teresa de Keersmaecker einsteht: dass künstlerische Erziehung Teil der Künste sein sollte, und nicht Teil der Pädagogik.

Eine Besonderheit Ihrer Schule ist die starke Ausbildung in Theorie. Welche Fächer werden unterrichtet?

R: Am Anfang haben wir klare Fächer definiert: Tanzgeschichte, Theatergeschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Soziologie, Anthropologie, Semiotik. Aber das technische Training für Tänzer ist so zeitaufwendig, dass ich das Programm reduzieren musste auf Tanzgeschichte, Theatergeschichte, und "Theorie" im Allgemeinen. Heute beschäftigen wir nur noch zwei Lehrer für Theorie, aber die begleiten die Studenten während der gesamten vier Jahre. Und das ist wesentlich sinnvoller. Denn die können den Prozess einschätzen und sagen: jetzt ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um beispielsweise einen Gastdozenten aus der Semiotik einzuladen.

Wie sieht das theoretische Programm heute aus?

R: Im ersten Jahr geht es um grundsätzliches strukturelles Denken in Soziologie und Philosophie. Danach beschäftigen sie sich mit der Frage: Was ist, geschichtlich gesehen, die

Idee der Moderne? Im dritten Jahr geht es um Moderne und Avantgarde, da bewegen sie sich in die Kunstgeschichte. Und im vierten Jahr - das wir jetzt zum ersten Mal anbieten - wird es um die Entwicklung persönlicher Projekte gehen.

Wie schlägt sich diese Theoriebildung in den Choreografien der Schulabgänger nieder?

R: Das ist natürlich schwer, da einen direkten Zusammenhang herzustellen. Ich würde sagen: Sie sind starke Performer, und sie reflektieren viel. Wenn sie etwas tun, dann immer, weil sie - nach einem oft schmerzhaften Prozess - dafür eintreten, was sie tun. Man kann das mögen oder ablehnen, nachvollziehen oder nicht, aber es ist immer eine klare Entscheidung. Und das hat damit zu tun, dass sie sich immer - nicht nur im theoretischen Unterricht - mit der Frage beschäftigen müssen: Warum betrete ich diese Bühne?

## Interview

### Lehrjahre in der freien Szene

Interview mit Dieter Heitkamp, Professor für zeitgenössischen Tanz, Mitglied im Direktionsteam der Tanzabteilung der Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Frankfurt. 20 Jahre war er Mitglied im Leitungskollektiv der Tanzfabrik Berlin.

Was kann der akademische Tanz von den in der freien Szene entwickelten Methoden und Ansätzen lernen?

Ich denke eher, es funktioniert beidseitig. Der klassische akademische Tanz ist durchaus eine gute Trainingsform. Die Stile, die in der freien Szene unterrichtet werden, können sich damit gut ergänzen und somit das Spektrum erweitern. Die dritte Schiene, auf die ich setze, sind Körperbewusstseinsmethoden. Es werden heute andere Tänzer an den Theatern gebraucht, also muss auch die Ausbildung anders werden.

Eine Sensibilisierung des Körperbewusstseins - worauf zielen diese Techniken?

Sie zielen darauf, sich zu öffnen für die Kommunikation mit dem Publikum und keine "vierte" Wand aufzubauen. Wie das genau umzusetzen ist, weiß ich noch nicht. Aber mich interessiert es, neue Strategien zu erforschen, wie man sich als Performer auf der Bühne einbringt.

Die Frankfurter waren die einzigen, die bei der Schulaufführung hier Spitzentanz gezeigt haben. Wie wird in der Ausbildung Spitzentanz unterrichtet? Und welchen Stellenwert hat der klassische Tanz?

Unterrichtet wird er nach der russischen Waganowa-Methode. Es wird sehr auf anatomisch korrektes Arbeiten geachtet. Wenige unserer Studenten haben den "perfekten" Körper. Wie die Lehrer dieses Training dann umsetzen, choreografisch und ästhetisch, das ist dann absolut zeitgenössisch, wie in dem Pas de deux von Mark Spradling zu sehen war. Da ist der Mann nicht nur der Gewichtheber, da passieren ganz andere Dinge zwischen den Partnern.

Wie sieht denn die Korrespondenz zwischen den verschiedenen Inhalten und Lehrmethoden aus?

Wir schauen darauf, dass sich die Stile nicht gegenseitig behindern, und sehen, wie sie sich ergänzen können. Wenn die Studenten in einer Experimental-Anatomy-Klasse mit Body Mind-Prinzipien zur Unterstützung der Arme arbeiten, dann sollen sie sich schon überlegen, wie sie das auf den Klassisch-Unterricht übertragen können.

Wohin orientieren sich die Studenten nach der Ausbildung?

Im Moment lässt sich das schwer sagen. Die sechs Abgänger von diesem Jahr gehen an Stadttheaterkompanien, die meist ein Repertoire zwischen modernem Tanz und Ballett haben. Viele sind noch dahin orientiert. Aber es gibt weniger Abgrenzungen als früher gegenüber der freien Szene.

Bekommen sie innerhalb der Institution Hochschule Unterstützung für neue Ideen oder stoßen sie auf Schwierigkeiten?

Ich habe meine Lehrjahre bezahlt in der freien Szene und kann die Erfahrungen, die ich da gemacht habe, jetzt einbringen. Zum Beispiel, wenn es darum geht, verkrustete Strukturen aufzubrechen. Nichtsdestotrotz bin ich dann doch wieder derjenige, der auf der Leiter steht und das Licht hängt, obwohl ich dachte, das nun hinter mir zu haben. Aber ich hab's halt gelernt.

**„Ich habe Klarheit in meiner Vorstellung vom Tanz bekommen, in dem ich verschiedene Ansätze und Auffassungen erfahren habe. Ich wurde auch an die unendlich vielen Möglichkeiten im Bereich des Tanzes erinnert. Ich kann gar nicht abwarten, bis ich anfangen kann.“ Sarah Cameron (London)**

## Podium / Studenten

### **www.woodlands.co.uk/essen2000/ Eine Studentengeneration ergreift das Wort**

Auf Podien reden immer nur die Profis. Nicht so in Essen: Veranstalter Stefan Hilterhaus lud die Studenten ein, allabendlich die Situation umzukehren und sich selbst aufs Podium zu begeben - um sich befragen zu lassen von Mitstudenten aus anderen Ländern.

Was beschäftigt die Tanzstudenten heute? Die ersten Schlagworte, die fielen, lauteten: Konkurrenz und Kreativität. Wie sieht die Konkurrenz an den Schulen aus? Wie geht man damit um? Und wie viel Platz wird der künstlerischen Kreativität eingeräumt? Diejenigen, die bald mit ihrer Ausbildung fertig sind, sorgten sich um ihre Zukunft: Wo und wie finden wir Arbeit? Das Podium - Studenten aus allen sieben vertretenen europäischen Hochschulen - antwortete geduldig, und es stellte sich heraus: Alle Schulen gehen inzwischen sehr verantwortlich mit der Zukunft ihrer Studenten um, viele bieten eine eigene Kompanie für den Übergang an oder informieren gezielt über Auditions.

Was gefällt euch an eurem Studienplatz, was nicht? Diese Frage beantworteten die Podiumsteilnehmer erstaunlich ehrlich, trotzdem ihre Lehrer teilweise im Podium saßen. Jede Schule hatte Positives und Negatives zu berichten. Was findet ihr aufregend am Tanz, und was hat das mit eurem Leben zu tun? Hier gaben die Studenten im Gegensatz zu früheren Generationen erstaunlich selbstbewusste Antworten: "Wenn es nicht damit zu tun hat, Bewegung zu genießen, Leben friedlich zu genießen, dann ist es nicht meine Vision von Tanz". Oder: "Tanz heißt: Beziehung und Kommunikation - zwischen Augen, Dingen, Menschen, Räumen. Das halten wir hoch, für den Rest unseres Lebens."

Welchen Stellenwert hat das technische Training, angesichts solch hehrer Visionen? Hier kam es zu Meinungsverschiedenheiten. "Die Technik wird manchmal zur Maske, hinter der wir exzentrischen Individuen uns verstecken", meinten die einen. Die andere Seite der Medaille lautete: "Die Schule braucht eine klare Linie, und Technik stärkt das Selbstvertrauen." Es gibt keinen richtigen Weg,

ein Tänzer zu werden. Technik gehört selbstverständlich dazu. Aber was ist Technik? Nur ein Mittel, um die Leistungen des Körpers zu steigern? Klare Antwort: Nein. Sie sollte den Ausdrucksrahmen erweitern und vertiefen, sodass der Tänzer später mehr Freiheiten darin hat, was er wählen möchte.

Und wie steht es mit den Lehrern? Hier wurde Protest laut. "Ein guter Choreograf ist noch lange kein guter Lehrer. Nur jemand, der gut kommunizieren kann, ist ein guter Lehrer," hieß es vom Podium. Ein guter Lehrer für einen Künstler könne immer nur ein Künstler sein - so schoss es zurück seitens der wenigen Lehrer im Auditorium, die sich eigentlich zurückhalten sollten. Aber die Studenten widersprachen unbeirrt: "Jeder Mensch muss sein ganzes Leben lang lernen. Warum also lernen Künstler nicht, wie man unterrichtet?" Dass das allerdings nicht durch Worte stattfinden muss, darüber war man sich auch einig. Manche Menschen lernen durch Reden, andere durch Zuschauen, andere durch Nachmachen, jeder lernt anders.

Nach drei abendlichen Runden hatten die Studenten eine ganze Reihe von Vorschlägen gesammelt: Sie wollen einen "Open Newsletter" in jeder Schule einrichten, in dem Absolventen über ihre Arbeitserfahrungen in Kompanien berichten können. Sie wollen Adressen - und während der Ferien die Wohnungen - tauschen, um andere Städte und Schulen kennen zu lernen. Sie wollen die Ergebnisse dieser sechs Tage zurück in ihre Schulen tragen und diskutieren. Und sie wollen dieses Treffen unbedingt wiederholen. Am letzten Abend stellte ein Student das verblüffte Auditorium vor vollendete Tatsachen: "Für alle die, die hier waren, und alle, die nach uns kommen, richte ich eine Web-Seite ein. Dann können wir dieses Forum bis zum nächsten Treffen weiterführen."

**Hier noch mal die Adresse:  
www.woodlands.co.uk/essen2000/  
erreichbar auch über die Homepage des  
Choreographischen Zentrums:  
www.cznrw.de.**

**„Das Zusammentreffen von so vielen zukünftigen Tänzer/innen, welche mit so einer Offenheit und Selbstverständlichkeit aufeinander zuzugingen, sich austauschten, sich gegenseitig Rat gaben, miteinander arbeiteten, sich einander in den Klassen pushten und schließlich auch eine Menge Spaß zusammen hatten, wird wohl für lange Zeit einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen und nimmt mir zugleich die Angst davor, mich vielleicht später mit den gleichen Menschen auf einer Audition zu befinden und mich dann als weitere Konkurrentin um einen begehrten Job mit Ihnen messen zu müssen, sondern gibt mir vielmehr ein Gefühl der Gemeinschaft zu den Menschen die schließlich die gleichen oder sagen wir besser ähnliche Ziele verfolgen.“  
Stefanie Engels (Frankfurt)**

## **Fazit**

Sieben Hochschulen an sechs Tagen: Den "1. internationalen tanz Austausch ruhr" werteten die Teilnehmer abschließend als "vollen Erfolg". Gerühmt wurden vor allem die gute Organisation, die hohe Professionalität der Trainings und Workshops und der neutrale Ort des Choreographischen Zentrums, der sich hervorragend für Treffen dieser Art eigne. Am Ende stand für alle fest: Wir

wollen dieses Treffen wiederholen.

Was bleibt? Zunächst einmal die Erfahrung der Studenten, über die eigenen Ländergrenzen hinaus sechs andere europäische Hochschulen kennen gelernt zu haben. Und sich offen über diese Erfahrungen verständigt zu haben. Ehrlich, fordernd und kooperativ gaben sich diese reifenden Tänzer-Persönlichkeiten, die ihre Stand- und Streitpunkte mutig im großen Plenum austauschten. Ein Student richtete spontan eine Website ein, durch die alle künftig in Kontakt bleiben können. Was bleibt noch? Eine Diskussion, die die Studenten in ihre Schulen tragen werden. Und: Kleine Zettelchen mit Adressen, die man im Sommer besuchen kann, um kostengünstig andere Schulen, Choreografen und künftige Kollegen kennenzulernen.

Wo liegen unsere Unterschiede und Gemeinsamkeiten? Und an welchen Punkten können wir künftig stärker zusammenarbeiten? Diese und andere Fragen diskutierten die Leiter der sieben Hochschulen in einem nachmittäglichen Plenum. Auch sie wollen sich wieder treffen, in einem Rahmen, der sich zu einem europäischen Kooperationsprojekt ausweiten könnte. Nächstes Treffen ist in Brüssel.

Die Energie, die Studenten durch ihre tägliche Arbeit in die Hallen des Choreographischen Zentrums brachten, wird vielen noch lange in Erinnerung bleiben. Etliche Lehrer verfolgten den Unterricht ihrer europäischen Kollegen, und so mancher Schulleiter lernte neue Horizonte kennen und erweiterte seinen Lehrplan. Das sind die kleinen Geschichten am Rande, die Geschichte machen...

## **Podium / Schulen**

### **Das Erbe in die Zukunft führen**

Am Sonntag Vormittag trafen sich in großer Runde Studenten und Lehrkräfte der sieben Schulen, um sich gegenseitig die Studiengänge, Inhalte und Strukturen ihrer Institute vorzustellen. Auf dem Podium saßen die Direktoren bzw. Vertreter des Lehrkörpers. In den nachfolgend zusammengefassten Selbstdarstellungen stehen Entwicklungen, Neuerungen und Schwerpunkte in Lehrplänen und Studienaufbau vor dem Hintergrund der Geschichte und der Philosophie der jeweiligen Schule im Vordergrund.

### **London Contemporary Dance School, Veronica Lewis, Direktorin:**

Gegründet wurde die LCDS 1966 von Robin Howard nach dem Vorbild der Martha-Graham-Schule in New York. Seit 1969 hat sie ihren Sitz in Englands bedeutendstem Zentrum für den zeitgenössischen Tanz "The Place". Die ursprünglich vorwiegend technische Ausrichtung des Studiums, mit Schwerpunkt auf der Graham-Technik, hat sich während der vergangenen sieben Jahre deutlich zu einer kreativen Ausbildung hin entwickelt. Zwar wird immer noch täglich klassisch und modern trainiert, letzteres heute vornehmlich auf Cunningham-Basis, doch die Choreografie nimmt einen breiten Raum ein. Und man klebt nicht mehr an der Vermittlung purer, traditioneller Techniken wie Graham, Limón, Cunningham. Eher stellt sich die Frage: Was wird wie und in welchem Kontext unterrichtet. "Ich glaube an den denkenden Tänzer", betont Lewis. Das Nachdenken, Reflektieren und zudem das Schreiben von Aufsätzen über den Tanz ist wichtig. Der Community Dance genießt hohen Stellenwert mit Schulprogrammen, Sommerschulen und einer angegliederten Laienschule für Menschen von 4 bis 80 Jahren. Wichtigstes Anliegen: Die staatliche Anerkennung und damit finanzielle Unterstützung der Schule. Denn derzeit belaufen sich die Studiengebühren auf 8970 Pfund, umgerechnet rund 30.000 DM, pro Jahr.

London Contemporary Dance School, 17 Dukes Road, London WC1H 9AB, T: +44 (0)171-3873041, F: +44 (0)171-3834851, E-Mail: LCDS@theplace.org.uk, www.theplace.org.uk

### **P.A.R.T.S. - Performing Arts Research and Training Studios, Brüssel, Lieve Demin, Administration:**

Der Tanzboom, der Anfang der 80er in Brüssel einsetzte, hatte bis dato keinen Niederschlag in einer Ausbildung gefunden. Die Mudra-Schule war mit dem Weggang von Maurice Bejart geschlossen worden. 1995 gründete daher Anne Teresa de Keersmaecker die Tanzschule P.A.R.T.S., die zusammen mit ihrer Compagnie Rosas und dem Ictus Musikensemble in einem

eigens hierfür umgebauten Gebäudekomplex beheimatet ist. Das anfangs dreijährige Studium wurde gerade in ein vierjähriges umstrukturiert, aufgeteilt in zwei Blöcke. Die ersten zwei Jahre dienen einem Basistraining. Danach kann man sich für die Schwerpunkte Tanz oder Choreografie entscheiden. Die Entwicklung einer künstlerischen Persönlichkeit steht im Vordergrund. Im Tanz ist es die Entwicklung zum Performer. Zwar unterscheidet man zwischen Tänzer und Choreograf, bei beiden wird jedoch auf die Entwicklung von dramaturgischen Sichtweisen Wert gelegt, die durch ein Theoriestudium unterstützt wird. Die Musikalische Ausbildung ist wichtig, ebenso die Entwicklung theatralischer Qualitäten in Theaterworkshops. Nicht allein in westlichen, auch in östlichen Lehren und Methoden wird der Zugang zum Körper gesucht, was sich nicht zuletzt in einer ausschließlich makrobiotischen Küche der Schulkantine niederschlägt.

P.A.R.T.S. Performing Arts Research and Training Studios, Van Volxemlaan 164, B-1190 Brüssel, T: +32 (0)2-3435352, F: +32 (0)2-3435598, [www.parts.be](http://www.parts.be)

### **Studiengang zeitgenössischer und klassischer Tanz, Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main**

#### **Dieter Heitkamp, Professor für zeitgenössischen Tanz:**

Seit den 60er Jahren besteht die Tanzabteilung der Frankfurter Hochschule. Vor zwei Jahren wurde die bis dahin rein akademisch ausgerichtete Ausbildung grundlegend umstrukturiert. Zum einen orientiert sich die Ausbildung, bedingt durch das Lehrpersonal, an den Einflüssen vor Ort: an Rui Hortas S.O.A.P., sowie an William Forsythes Ballett, auch Spitzentanz, hat als Training und darüber hinaus als zeitgenössische Tanzform einen hohen Stellenwert. Gleichzeitig werden Körperbewusstseinstecheniken wie Body Mind Centering, Release oder Kontaktimprovisation unterrichtet. Der Sinn für die Tradition soll gewahrt bleiben, indem Workshops in reiner Limón-, Graham- oder Cunningham-Technik auf dem Lehrplan stehen. Gastchoreografen werden in erster Linie eingeladen, um neue Arbeiten mit den Studenten zu kreieren, weniger um ein Repertoire einzustudieren. Es geht um

die Erfahrung, was es heißt, einen Tanz zu machen und somit einen kreativen Tänzer zu erziehen.

Hochschule f. Musik u. darstellende Kunst  
Frankfurt a. Main/Studiengang zeitg. u.  
klassischer Tanz, Eschersheimer Landstr. 29-  
39, D-60322 Frankfurt, T: +49 (0)69 -  
154007146, F: +49 (0)69-154007108

### **Rotterdamse Dansacademie,**

#### **Samuel Wuersten, Direktor:**

1931 gegründet, war die Rotterdamse Dansacademie das erste Ausbildungsinstitut in Holland und ist mit einer Anzahl von 200 Studenten (hinzu kommt noch einmal die gleiche Anzahl in den Vorbereitungsklassen) heute eines der größten in Europa. Die Vorausbildung ist breit gefächert, reicht von akademischen Techniken bis zum Streetdance, um auch männliche Jugendliche für den Tanz zu begeistern. Die Ausbildung jedoch ist hoch spezialisiert. Auf eindeutige Zuordnungen in den akademischen und modernen Tanztechniken wird Wert gelegt. Jedoch bestehen innerhalb der einzelnen Studiengänge sehr individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Jeder Student erhält hierbei Unterstützung und steht unter der Supervision eines Tutors. Neu ist die Unterteilung in die Schwerpunktstudien Tanz und Choreografie. Weiter kann man sich zum Tanzpädagogogen ausbilden lassen und neuerdings in einem postgraduierten Studium zum Tanztherapeuten. Die Schule hält engen Kontakt zu Tanzkompanien, ebnet in einem vierten Ausbildungsjahr angehenden Tänzern den Weg in die Professionalität. In Holland ist es zudem Teil der Ausbildung, Praktika in Kompanien zu absolvieren. Die Unterrichtssprache ist mittlerweile Englisch. Gerade hat die Tanzakademie zusammen mit dem Konservatorium und der Hochschule für Musik und Tanz ein neues Gebäude im Zentrum von Rotterdam bezogen.

Rotterdamse Dansacademie, Kruisplein 26,  
3012 CC Rotterdam, NL, T: +31 (0)10 -  
2171100, F: +31 (0)10-2171101, E-Mail:  
rda@hmd.nl, www.hmtr.nl

### **Palucca Schule Dresden, Hochschule für Tanz**

### **Michael Diekamp, Professor für Modernen Tanz:**

1925 von Gret Palucca gegründet, hat die Schule, durch die politischen Entwicklungen in der deutschen Geschichte, eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Zu DDR-Zeiten dominierte der Einfluss russischer Kultur und damit das Ballett. Paluccas ursprüngliche Motivation für den Tanz, der Ausdruckstanz und vor allem die Improvisation, standen im Abseits. Nach der Wende etablierte sich 1994 das heutige Ausbildungsprofil. Ein vierjähriges Basisstudium, integriert in den allgemeinbildenden Unterricht, beginnt im Alter von 12 Jahren. Daran schließt sich ein vierjähriges Hauptstudium an. Gleichwertig zum Klassisch-Unterricht (Waganowa) stehen der moderne Tanz in der Tradition von Jooss-Leeder und Laban und die Graham-Technik im Lehrplan. Die Improvisation ist heute wieder Teil des Diploms, ebenso die Kreation einer Choreografie. Neue Tanz- und Körpertechniken wie Kontaktimprovisation und Feldenkrais werden in Workshops unterrichtet. Die Palucca Schule Dresden ist die einzige eigenständige Tanzhochschule in Deutschland.

Palucca Schule Dresden, Hochschule f. Tanz,  
Postfach 200275, D-01192 Dresden, T: +49  
(0)351-259060, F: +49 (0)351-2590611, E-Mail:  
palucca@smwk.de, [www.palucca.smwk.de](http://www.palucca.smwk.de)

### **Centre National de Danse d'Angers**

#### **L'Esquisse**

#### **Marie-France Delieuvin, adm.**

#### **Direktorin**

Alwin Nikolais gründete die Schule und legte somit die Basis für den modernen Tanz in Frankreich. Heute ist das CNDC eine Art choreografisches Zentrum unter der künstlerischen Leitung der Compagnie L'Esquisse/ Régis Obadia, Joelle Bouvier, das wechselnden internationalen Kompanien die Möglichkeit gibt, in residence zu arbeiten. Eine gegenseitige Befruchtung von Ausbildung und künstlerischem Schaffen ist das Ziel. Projekte und Aktivitäten werden eingebunden in das kulturelle Leben der Stadt und der Region um Angers. Zwei Jahre beträgt das Studium und schließt mit einem Diplom ab. Gastlehrer werden aufgrund ihrer künstlerischen Reputation ausgewählt. Neben klassischem und modernem Training, Musik, Kinesiologie, Stimm-

und Theaterarbeit wird auch der Tanz außereuropäischer Kulturen - wie afrikanischer und indischer Tanz - unterrichtet. Bislang lag das Aufnahmealter bei 18 Jahren. Mittlerweile werden auch ältere, vor allem Männer, akzeptiert. Technische Vorbildung wird erwartet. Allerdings wird ein Umdenken bezüglich der Auswahlkriterien angeregt und die Frage gestellt: Wie soll eine tänzerische Basis beschaffen sein, wenn man beispielsweise auch Tänzer aus Afrika und anderen Kontinenten in diese Maßstäbe einbezieht?

Centre National de Danse d'Angers L'Esquisse,  
42, Boulevard Henri Arnauld, BP 2137, F-49021  
Angers Cedex, T: +33 (0)2-41241212, F: +33  
(0)2-41241200, E-Mail:  
CNDC.I.Esquisse@wanadoo.fr

**Folkwang Hochschule Essen,  
Studiengang Tanz  
Lutz Förster, Professor für  
modernen Tanz:**

Die 1924 von Kurt Jooss mitbegründete "Westfälische Akademie für Bewegung, Sprache und Musik" mündete 1927 in die Gründung der Folkwang Hochschule in Essen, deren Tanzabteilung Kurt Jooss leitete. Die Tradition der Schule in Deutschland wurde unterbrochen, als Jooss 1933 emigrierte. 1949 wurde die Schule in Essen wiedereröffnet, "eine kleine Insel" des modernen Tanzes in der zu jener Zeit vom Ballett geprägten deutschen Tanzlandschaft. Doch mit Pina Bausch setzte schließlich der Boom im Modernen Tanz ein und sicherte das Überleben der Schule. Pina Bausch ist künstlerische Leiterin des Folkwang Tanzstudios, der angeschlossenen Kompanie. Mit dem Tanztheater Wuppertal besteht eine enge Verbindung. Kontakte gibt es auch mit der Limón Company in New York. Der moderne Tanz wird in erster Linie in der Tradition von Laban und in der Weiterentwicklung von Jooss und Sigurd Leeder unterrichtet. Studenten haben von Beginn des Studiums an die Möglichkeit ihre eigenen Arbeiten zu machen. Menschlichkeit steht im Vordergrund, den Körper in humaner Weise zu trainieren, auch mental und nicht ausschließlich physisch. Der Leitsatz von Bausch und auch Jooss: "Mich interessiert nicht, wie sich der Körper bewegt,

sondern was den Körper bewegt", gilt hier nach wie vor.

Folkwang Hochschule/ Studiengang Tanz, Abtei  
Klemensborn 39, D-45239 Essen, T: +49  
(0)201-49030, F: +49 (0)201-4903110,  
[www.folkwang.uni-essen.de](http://www.folkwang.uni-essen.de)

**„Man sah auf einmal die nächste Generation,  
es war einfach international, ich hatte das  
Gefühl ich sah mein Ziel wieder.“  
Elly Fujita (Frankfurt)**

**LCDS****London, GB**

Gründung : 1966 Robin Howard  
Leitung : Veronica Lewis  
Anzahl Studenten : ca. 100  
Studiendauer : 3 Jahre ( 1-Jahres-Kurs)  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : zeitg. Tanz;  
Aufbaustud.: Tanz/Video;  
Choreografie, Performance, Forschung: MA;  
MPhil  
Gebühren/Jahr : 8970 GBP (ca. 15593 EUR)

---

**P.A.R.T.S.****Brüssel, B**

Gründung : 1995 de Keersmaecker  
Leitung : Anne Teresa de Keersmaecker  
Anzahl Studenten : 60  
Studiendauer : 4 Jahre  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : zeitg. Tanz;  
Choreografie  
Gebühren/Jahr : 113450 BEF (2812 EUR)

---

**Folkwang****Essen, D**

Gründung : 1927 Kurt Jooss  
Leitung : Lutz Förster (Studienbeauftragter)  
Anzahl der Studenten: 100  
Studiendauer : 4 Jahre  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : Diplom für  
Bühnentanz; zeitg. Tanz; Pädagogik  
Gebühren/Jahr : frei

---

**CNDC****Angers, F**

Gründung : 1978 Alwin Nikolais  
Leitung : Joelle Bouvier/ Régis Obadia  
Anzahl der Studenten: 31  
Studiendauer : 2 Jahre  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : zeitg. Tanz  
Gebühren/Jahr : frei

---

**Palucca****Dresden, D**

Gründung : 1925 Gret Palucca  
Leitung : Enno Markwart  
Anzahl der Studenten: 60 + (90 Grundausb.)  
Studiendauer : 4 Jahre + (4 Jahre Grundausb.)  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : Diplom für  
Bühnentanz; mod./klass. Tanz; Pädagogik;  
Aufbaustud.: Choreografie

Gebühren/Jahr :

---

**Hochschule****Frankfurt, D**

Gründung : 1960er  
Leitung : Dieter Heitkamp, Susanne Noodt,  
Angela Schmidt, Marc Spradling, William  
Forsythe  
Anzahl der Studenten: 35  
Studiendauer : 4 Jahre  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : Diplom für  
Bühnentanz - zeitg./ klassischer Tanz  
Gebühren/Jahr : ca. 200 DM Einschr. Geb.(102  
EUR)

---

**RDA****Rotterdam, NL**

Gründung : 1931  
Corrie Hartong, Getrud Leistikov  
Leitung : Samuel Wuersten  
Anzahl der Studenten: 200 +(200 Vorausbild.)  
Studiendauer : 3-4 Jahre (flexibel)  
Abschlüsse/ Schwerpunkt : mod./klass. Tanz;  
Choreografie; Pädagogik; Aufbaustud.  
Tanztherapie  
Gebühren/Jahr : 2874 NLG (1304 EUR)

---

**Impressum:**

Tanzlandschaft Ruhr, Zollverein  
Bullmannaue 20, 45327 Essen  
Tel.: +49-(0) 201 302523 Fax +49-(0)201 302528  
www.cznrw.de

Künstlerischer Direktor: Stefan Hilterhaus  
Team: Ulrike Boecking (Internet-Auftritt), Joschi Neu  
(Projektbetreuung), Alexandra Schmidt (Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit),  
Yvonne Whythe (Produktionsleitung; Übersetzung;  
Projektbetreuung)

Text und Redaktion: Irmela Kästner (Leitung), Gabriele  
Wittmann

Essen, 2001.